

Steter Zustrom

Die Immigration nach Luxemburg bleibt auf einem hohen Niveau, dies gilt auch für die Zahl der Asylanträge

Von Marc Hoscheid

„Ohne die 47 Prozent Ausländer, die in Luxemburg leben und arbeiten, ginge es dem Land nicht so gut, wie dies der Fall ist“, so Außenminister Jean Asselborn (LSAP) bei der gestrigen Präsentation der Asyl- und Migrationsbilanz für das Jahr 2019. Dies bedeute aber nicht, dass im Großherzogtum alles „in Butter“ sei. Auch hier gebe es Armut und das Risiko, in diese abzurutschen, doch im weltweiten Vergleich sei die hiesige Lebensqualität mit die beste.

Luxemburg sei eines der wenigen Länder innerhalb der Europäischen Union, die keine defensive Asylpolitik betreiben und sich ihrer Verantwortung gegenüber Menschen, die teilweise außer ihrem Leben alles verloren haben, bewusst seien. Dabei gebe es aber auch hierzulande „Lausprecher“, die ähnliche Botschaften wie beispielsweise die AfD oder Marine Le Pen verbreiteten. Dies passe seiner Meinung nach jedoch nicht zur Einstellung der Luxemburger, von denen sich die meisten bewusst seien, dass wir auch einmal auf der anderen Seite der Barriere waren“.

Dank an Kardinal Hollerich

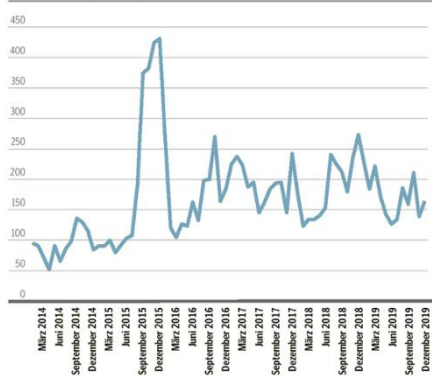
Da Asylsuchende über keine Lobby verfügten, brauche es Menschen, die sich für sie einsetzen. Asselborn hob hier vor allem die Arbeit des Roten Kreuzes und der Caritas hervor. Er dankte aber auch den Beamten des „Office national de l'accueil“ (ONA) sowie der „Structure d'hébergement d'urgence au Kirchberg“ (SHUK), deren Arbeit eine tägliche Herausforderung darstelle.

Einen persönlichen Dank sprach er Kardinal Jean-Claude Hollerich aus. Dieser habe immer wieder unterstrichen, dass Asylpolitik in Luxemburg und Europa nichts mit der Verteidigung des Christentums gegen den Islam zu tun habe, wie dies unter anderem der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán darstelle. Er teile Hollerichs Auffassung, dass es sich bei der Asylpolitik um eine humanistische und humanitäre Aufgabe handle, der sich jedes zivilisierte Land annehmen müsse.

Nach seinen politischen Ausführungen präsentierte Asselborn dann die Immigrationzahlen für Luxemburg aus dem Jahr 2019. So kamen 17 543 Menschen aus EU-Staaten sowie den Mitgliedern der Europäischen Freihandelsassoziation Island, Norwegen und der Schweiz in das Großherzogtum. 8 461 kamen aus Drittstaaten, wobei in dieser Zahl auch die Asylanträge beinhaltet sind. Insgesamt kamen im Vorjahr also 26 004 Personen nach Luxemburg.

In dieser Zahl sind ebenfalls die Familienzusammenführungen mit eingerechnet. Diese können sowohl Menschen, die in Luxemburg einer Arbeit nachgehen als auch jene, die über das Flüchtlingsstatut verfügen, beantragen. 2019 gab es 2 289 solche „regroupements familiaux“, wovon zwei Drittel auf „ökonomische Aktivitäten“ entfallen. Auf dem ersten

Zahl der Asylanträge seit 2014



	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Januar	94	88	265	224	175	226
Februar	88	89	119	236	121	182
März	70	98	103	222	132	220
April	49	78	125	186	132	170
Mai	88	90	122	194	139	140
Juni	63	101	160	144	151	124
Juli	84	106	131	160	239	133
August	96	190	197	182	223	184
September	134	374	199	192	210	158
Oktober	128	381	269	194	178	209
November	114	423	163	143	234	138
Dezember	83	429	183	241	272	163
Insgesamt	1 091	2 447	2 036	2 318	2 206	2 047

Quelle: Ministère des Affaires étrangères et européennes

Platz liegen die Inder, gefolgt von den Eritreern und den US-Amerikanern.

Immer mehr Dublin-Fälle

Mit Blick auf die Asylzahlen stellt man fest, dass diese sich mit 2 047 Anträgen auf dem Niveau der Vorjahre bewegen. 2018 waren es 2 206, den Höhepunkt stellt das Jahr 2015 mit 2 447 Asylanträgen dar. 2014 hatte diese Zahl bei 1 091, also quasi halb so hoch wie heute, gelegen.

Mit 510 Asylanträgen, was rund 25 Prozent entspricht, liegen die Eritreer klar an der Spitze. Auf den Plätzen zwei und drei folgen die Syrer und Afghanen mit 287 respektive 162 Anträgen. Im Schnitt waren 33 Prozent sogenannte Dublin-Fälle. Das bedeutet, dass diese Personen bereits in einem anderen EU-Mitgliedsstaat einen Antrag auf Asyl gestellt haben. Dies ist bei 64 Prozent aller Anträge von Georgiern der Fall.

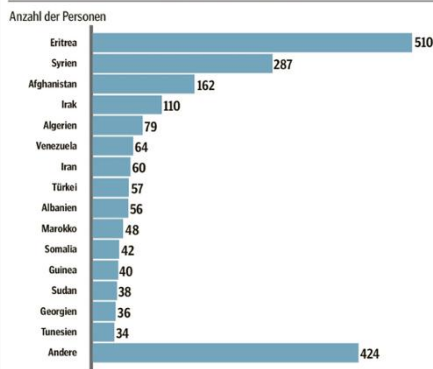
2019 stellten auch erstmals Personen aus Venezuela Anträge auf Asyl, mit 64 liegen sie damit sogar auf dem sechsten Platz. Diese Entwicklung ist wohl mit der politischen Krise, in welcher sich das südamerikanische Land befindet, neben Präsident Maduro bean-

sprucht auch der Präsident der Nationalversammlung, Juan Guaidó, das Amt des Staatsoberhauptes zu erklären. Im Gegensatz dazu sinkt jedoch die Zahl der Anträge aus den Balkanländern.

Im Januar dieses Jahres gab es 154 Anträge, was einem Mittelwert entspreche, 2019 waren es 226, und wenn sich der Trend der ersten zehn Tage des Monats Februar so fortsetze, liege man bei etwa 100. Seit Mai 2015 wurde diese Zahl in keinem Monat mehr unterschritten. Asselborn gab allerdings zu bedenken, dass sich solche Tendenzen schnell verändern können und somit mit Vorsicht zu genießen seien.

2019 wurde in insgesamt 2 154 Dossiers vom Ministerium entschieden. 653 Personen, also in etwa 30 Prozent, wurde das Flüchtlingsstatut zuerkannt, 40 erhielten das Statut der „protection subsidiaire“, 397 Anträge wurden abgelehnt, 190 davon in einer beschleunigten Prozedur. 308 Anträge wurden abgelehnt, dabei habe es sich um Dublin-Fälle gehandelt, die auf diese Weise versuchten, legal im Land bleiben zu können. Dabei handelt es sich vor allem um Menschen aus den nordafrikanischen

Herkunftsländer der Asylbewerber in 2019



Immigration aus der EU sowie Island, Norwegen und der Schweiz

Aufschlüsselung nach Staatsangehörigkeit

Nationalität	Personen	Nationalität	Personen
Portugal	4 165	Litauen	123
Frankreich	4 099	Schweden	105
Italien	2 053	Österreich	96
Belgien	1 213	Finnland	95
Deutschland	964	Dänemark	94
Spanien	799	Lettland	79
Rumänien	788	Schweiz	74
Britannien	657	Tschechien	73
Polen	420	Slowakei	63
Griechenland	389	Estland	46
Irland	229	Slowenien	42
Niederlande	224	Zypern	25
Kroatien	216	Norwegen	24
Bulgarien	199	Malta	21
Ungarn	155	Island	4
		INSGESAMT	17 543

Maghrebstaaten und Georgien. Wird ein Dublin-Fall als solcher bewertet, kommt die Person in das SHUK.

Asselborn unterstrich, dass es sich beim SHUK nicht um ein Gefängnis handelt. Die Insassen dürfen die Räumlichkeiten jederzeit verlassen. Wenn sie dies jedoch tun, nachdem sie die Prozedur abgebrochen haben, halten sie sich illegal im Land auf.

131 erzwungene Rückführungen

Im Schnitt beträgt die Bearbeitungszeit eines Antrages 4,8 Monate, die gesetzliche Höchstdauer beträgt sechs Monate. In einigen Fällen wird diese Zeitspanne allerdings deutlich überschritten, beispielsweise wenn die Person keine Ausweispapiere mit sich führt. Momentan befinden sich 1 470 Personen in der Prozedur.

Wie jedes Jahr befanden sich auch 2019 mehrere unbegleitete Minderjährige unter den Schutzsuchenden, 36 an der Zahl. Elf Minderjährige, die am Ende des Jahres nach Luxemburg kamen, werden erst in der Statistik für 2020 erfasst. 64 Personen behaupteten, minderjährig zu sein, in 39 Fällen stimmte dies allerdings nicht. Um den Wahrheitsgehalt der

Altersangaben zu überprüfen, werden medizinische Tests durchgeführt. Die Geschlechtsorgane sind davon jedoch ausgenommen, wie Asselborn unterstrich.

2019 kam es zu 330 Rückführungen, 131 davon waren erzwungen. Auch wenn dies nicht immer zu verhindern sei, müsse es doch die letzte Lösung sein. Asselborn bedauerte in diesem Zusammenhang, dass manche Familien ihre Kinder instrumentalisierten, um ihre Abschiebung zu verhindern. Dass diese Zahl im Vergleich zu den Vorjahren deutlich gestiegen ist, führt er unter anderem darauf zurück, dass Personen vom Balkan nicht mehr unter die Genfer Flüchtlingskonvention fallen.

Der Außenminister zeigte sich überdies wenig optimistisch, dass sich die EU-Staaten in absehbarer Zeit auf eine freiwillige Verteilung von Flüchtlingen einigen werden. Immer mehr Länder würden die Migration als Gefahr für ihre innere Sicherheit betrachten. Im März wolle die schwedische EU-Kommissarin für Inneres, Ylva Johansson, einen Asylpakt auf den Tisch legen. Allerdings dürfe man sich hiervon „keine Wunder erwarten“.



Leitartikel

Zwei-Klassen-Kinder

Von Claude Feyereisen

Der Sturm, von Meteorologen ob seiner Stärke mancherorts zu einem Orkan hochgestuft, ist in Luxemburg glimpflich verlaufen. Personen ka-